



Tagung Ernährungssicherheit, 15. Februar 2016:

Handout der Agrarallianz an die Teilnehmer

Mit der agridea-Tagung ist der Dialog über die Ernährungssicherheit eröffnet. Die Agrarallianz begrüsst diesen Dialog. Er soll weiter gehen.

Sechs Punkte und ein Mantra der Agrarallianz zur Ernährungssicherheit

1. Rollensicherheit geben statt verunsichern

Ein Teil der Bäuerinnen und Bauern fühlt sich als Lebensmittelproduzent nicht ernst genommen. Dies trotz der mehr als 1 Mia. Franken Direktzahlungen, die pro Jahr unter dem Titel „Versorgungssicherheitsbeiträge“ ausgeschüttet werden. Mehr Wertschätzung ist gefragt: Die Schweizer Bäuerinnen und Bauern produzieren Nahrungsmittel effizient, mit viel Wissen und unter Nutzung von technischen Innovationen. Dies kann und muss immer wieder gesagt werden. Auch, dass die nachhaltige Produktion die wichtigste Rolle der Schweizer Landwirtschaft bleiben wird.

2. Die bestehende Verfassung wirken lassen

Die vielfältige, nachhaltig produzierende Schweizer Landwirtschaft ist die wichtigste Säule der Versorgungssicherheit mit Lebensmitteln. Sie wird durch die Agrarpolitik 2014-17 bzw. 2018-21 gestärkt und geschützt. Verfassungsdiskussionen, z.B. wegen der SBV-Initiative, stellen den 20 Jahre alten Gesellschaftsvertrag zwischen Landwirtschaft und Gesellschaft unnötig in Frage.

3. Wichtigkeit von guten Handelsbeziehung erkennen

Gute, zwischenstaatlich geregelte Handelsbeziehungen sind zentral. Abschottung gefährdet die Versorgungssicherheit. Ausreichende Mengen, flächendeckende Verteilung und Vielfalt der verfügbaren Lebensmittel werden durch den (internationalen) Handel gewährleistet. Ohne die importierten Vorleistungen (Saatgut, Treibstoff, Dünger, Landmaschinen etc.) kann das inländische Produktionsniveau nicht gehalten werden. Daneben ermöglichen Exporte von Landwirtschaftsprodukten auch wichtige Wertschöpfung in der Schweiz.

4. "Feed no Food" verstärken und Food Waste reduzieren

Die Korrektur von problematischem Konsumverhalten und die Reduktion von Verschwendung bringt mehr als eine noch massivere Intensivierung und Industrialisierung. Es müssen mehr Nahrungsmittel für Menschen statt für Tiere und Autos produziert werden: Food > Feed > Fuel. Und ein Drittel der Produktion kommt heute gar nicht erst auf den Teller, sondern verdirbt oder wird weggeworfen (Food Waste). Verschwendung und falsche Konsummuster zu korrigieren ist wesentlich effizienter als mehr zu produzieren.

Denken in der Wertschöpfungskette. Dialogue entre la fourche et la fourchette.



5. Weiterhin erfolgreich am Markt arbeiten

Programme wie Mutterkuhhaltung (NaturaBeef), Bio-Weide-Beef, Wiesenmilch, Biomilch oder die Graslandbasierte Milch- und Fleischproduktion und viele andere mehr gehen in die richtige Richtung. Sie haben in der aktuellen Agrarpolitik eine gute Grundlage gefunden und bewähren sich am Markt.

6. Globalen Kulturland- und Umweltschutz anstreben

Die Schweiz als international offensives Land in der Klima- und CO₂-Politik, bei der Energiepolitik, im Bodenschutz, in der Entwicklungshilfe oder in der Eindämmung von Spekulationen mit Nahrungsmitteln: Das muss unsere Vision sein. Die Dürrekatastrophe in Afrika zeigt, wie aktuell das Thema ist. Wir freuen uns, wenn der Bauernverband hier viel aktiver als bisher wird. Wenn wir im In- und Ausland alles tun, um das 2-Grad-Klimaziel zu erreichen, leisten wir einen riesigen Beitrag zur Ernährungssicherheit.

Mantra*

Die Schweizer Landwirtschaft produziert auf historischem Rekordniveau. Von 2000 bis 2014 stieg die Inlandproduktion brutto von 23'500 TJ auf 24'600 TJ (+4,7%) und netto von 21'800 TJ auf 22'400 TJ (+2,8%). Dies trotz des erheblichen Flächenverbrauchs an gutem Agrarland durch Überbauung. Die Schweizer Bauern sind leistungsfähig, sie nutzen den technischen und züchterischen Fortschritt. Sie arbeiten auf hohem Intensitätsniveau. Die angebliche Extensivierung der Schweizer Landwirtschaft lässt sich mit Zahlen nicht belegen.

Richtig ist: Produktion und Ökologie sind ein Geschwisterpaar und keine Gegensätze. Die Schweizer Landwirtschaft hat kein Problem mit der produzierten Menge oder dem Selbstversorgungsgrad, jedoch mit der Wertschöpfung. Die Zusammenarbeit in der Wertschöpfungskette von Schweizer Lebensmitteln muss besser werden. Marktnahe Bauern mit ressourcenschonend hergestellten Produkten auf Augenhöhe mit dem Handel – an dieser Vision gilt es zu arbeiten. Davon profitieren die Bauern, die Natur und die Konsumenten.

(*) Kann durch repetitives Rezitieren bereits im Diesseits Nutzen bringen. Bei Volksinitiativen ist das ungewiss.

Die Agrarallianz ist ein Zusammenschluss von Organisationen aus Landwirtschaft, Umwelt-, Tier- und Konsumentenschutz. Sie denkt und handelt zwischen der Heu- und der Essgabel.